

Was geht in Spanien vor?

Die an sich sehr spärlichen Nachrichten über die Vorgänge in Spanien kommen fast durchwegs aus Lissabon, da das Madrider Kabinett eine strenge Zensur ausübt und sich auf die Verbreitung einiger offizieller Mitteilungen beschränkt, die keinen Glauben verdienen, wie beispielsweise die Versicherung, daß der Putz niedergeschlagen sei, und daß in Catalonien völlige Ruhe herrsche. Vielmehr spricht die scharfe Grenzüberwachung dafür, daß es in Spanien noch immer einigermaßen unruhig zugeht.

Ob sich wirklich der Herd der Unruhen in Barcelona oder nicht vielmehr in Madrid selbst befindet, läßt sich aus den bisherigen Meldungen nicht mit Sicherheit feststellen. An die Aufstandsbewegung in Catalonien ist man ja nachgerade gewöhnt, da dort die beiden revolutionären Richtungen, nämlich erstens die separatistische Partei und zweitens die syndikalistische Arbeiterschaft, um die Wette zu putzen pflegen. Zweifelloso handelt es sich aber diesmal um mehr als eine flüchtige catalonische Aufstände; wenigstens wollen Privatmeldungen französischer Blätter wissen, daß die Bewegung auf eine gut organisierte Verschwörung zurückzuführen sei, welche Angehörige aller Gesellschaftsklassen umfasse.

Es liegt auf der Hand, daß diese Konspiration sich gegen den spanischen Mussolini, den Diktator General Primo de Rivera, richtet. Der Zeitpunkt ist nicht schlecht gewählt, weil nämlich der Vorsitzende des Direktoriums sich zurzeit noch in Marokko befindet, um den verlorenen, für Spanien so verlustreichen Marokko-Krieg zu liquidieren. In dieser Marokko-Schluppe ist auch hauptsächlich der Grund für die jetzige Bewegung zu suchen, und Primo de Rivera steht sich ungefähr derselben Situation gegenüber, wie sie vor einem Jahre zur Errichtung seiner Diktatur und zum Sturz der parlamentarischen Regierung geführt hat. Die öffentliche Meinung ist des Kriegsführens gründlich müde nach all den schweren Niederlagen, welche die Militärs, die nach der Behauptung der Madrider Post mit französischen Waffen und französischem Gelde ausgestattet sind, den spanischen Truppen beigebracht haben. Zu den ungeheuren Opfern an Menschen gesellen sich die finanziellen Verluste, die das Land immer tiefer in die Defizitwirtschaft hineingebracht haben.

Deshalb verlangt das Land stürmisch nach der Beendigung des hoffnungslosen Kolonialkrieges, und dem Diktator Primo de Rivera bleibt auch offenbar gar nichts anderes übrig, als diesem Verlangen nachzugeben, schon weil die militärische Lage in Marokko völlig hoffnungslos ist. Es heißt auch bereits, daß er entschlossen sei, mit Abd el Krim Frieden zu schließen mit dem Zugeständnis der Räumung des etwa 200 Quadratkilometer großen Gebietes bei Scheichan; aber es fragt sich, ob die Regierenden sich mit dieser Denkschrift begnügen werden.

Auch wenn es Rivera gelingt, den äußeren Krieg zu beenden, so ist es doch fraglich, ob er damit der Fehde im Innern Herr werden wird. Ein Mitglied des Militärdepartaments, der General Hermosa, hat schon vor einigen

Schicht



Original-SCHICHT-Seife, Marke, HIRSCH

war stets die beste, ist die beste und wird immer die beste sein.

Achtung auf den Namen SCHICHT und Marke „HIRSCH“!

Tagen erklärt, daß Primo de Rivera alsbald nach der Lösung des Marokkoproblems nach Spanien zurückkehren werde, um die Diktatur niederzulegen und die Regierung in die Hände einer Zivilregierung zu legen. Die vereinigten Oppositionsparteien, an der Spitze die Liberalen unter dem Grafen Romanones, fordern aber, da Rivera offenbar wieder an eine „überparlamentarische“ Regierung denkt, vom König die sofortige Einberufung des Parlaments, wozu freilich zu bemerken ist, daß Alfonso der Dreizehnte auch — unter der Diktatur steht.

Das sind ungefähr die Richtlinien der offiziös geleugneten Vorgänge, die sich zurzeit im Lande der Zitronen abspielen, und es gehört ein starker Glaube dazu, um die Versicherung ernst zu nehmen, daß es sich hierbei nur um einen kleinen, bereits niedergeschlagenen Putz handelt. Jedenfalls liegt alle Ursache vor, die weiteren Meldungen über die Vorgänge auf der iberischen Halbinsel mit gespanntem Interesse und zugleich mit der gebotenen kritischen Einstellung zu verfolgen.

—□—

Tageschronik.

Die Frage des Mieterschutzes nach dem 1. Jänner 1925.

Das „Zagreber Tagblatt“ meldet: Der Beograder Mieterverband hat gestern folgende Mitteilung ausgegeben: Der Vollzugsausschuß des Mieterverbandes gibt allen Mieterorganisationen im Staate bekannt, daß Vertreter des Verbandes nach Beendigung der Regierungstrife vom Minister für Volksgesundheit als Vertreter des Ministers für Sozialpolitik erst am Sonntag empfangen werden konnten. Der Minister äußerte sich bei dieser Gelegenheit bezüglich des Mieterschutzes folgendermaßen:

1. Die Regierung hat sich mit der Mieterschutzfrage und der Frage der Außerkräfttrens des Wohnungsgesetzes am 31. Dezember 1921 bis zum heutigen Tage noch nicht befaßt. 2. Der Minister habe als Vertreter des Ministers für Sozialpolitik mit den einzelnen Mitgliedern der Regierung über diese Angelegenheit gesprochen und festgestellt, daß sie derselben Meinung seien wie er, daß nämlich der Ministerrat zur Wahrung der Unentfernbarkeit der Mieter noch für eine gewisse Zeit Schritte unternehmen müsse. 3. Das Ministerium für Sozialpolitik werde binnen kürzester Zeit befaßt werden und werde es Pflicht des neuen Ministers sein, die Frage zu erledigen. 4. Der Minister werde

binnen 10 bis 12 Tagen der Regierung seinen konkreten offiziellen Standpunkt in dieser Frage mitteilen können.

Wie aus dieser Mitteilung des Mieterverbandes zu ersehen ist, sind die Aussichten bezüglich der Fortdauer der Unentfernbarkeit der Mieter nach dem 1. Jänner 1925 die besten. Zu Besorgnissen liegt kein ernster Grund vor.

t. Todesfall. In Zjutomer starb der bekannte Hotelier Herr J. Herndl vulgo Schrammel. Vor einigen Tagen begab er sich ins Allgemeine Krankenhaus nach Radkersburg, wo er sich eine gefährliche Operation unterziehen mußte. Infolge der eingetretenen Komplikationen ist er der Operation erlegen. Der Verstorbene erfreute sich allgemeiner Beliebtheit. Ehre seinem Angehörigen!

t. Journalisten-Kongress. Nach einer Mitteilung des Zentralsekretariates der Vereinigung der Zeitungsleute wird der nächste Kongress in Wien am 2. Jänner im Saal des kommenden Jahres in Rom abgehalten werden. Für diesen Kongress sind bereits die Vorbereitungen im vollen Gange.

t. Jahrbegünstigungen für Staatsangestellte und Pensionisten. Im letzten Amtsblatt (Nr. 11) sind die Verordnungen über die Jahrbegünstigungen für Staatsangestellte und Pensionisten verlautbart, worauf wir alle Interessenten aufmerksam machen. Näheres darüber werden wir in einer der nächsten Nummern bringen.

t. Lohnbewegung im Drudereigewerbe. Vergangenen Sonntag wurden in Ofen die Verhandlungen zwischen den Vertretern der Drudereien und der Buchdrucker begonnen. An den Verhandlungen nehmen Vertreter der Drudereien aus Beograd, Zagreb, Lubljana, Split, Sarajevo, Novi Sad, Subotica und Belgrad teil. Die Verhandlungen wurden eingeleitet, weil die Drudereibetriebe den bisherigen Vertrag, der mit 31. Dezember 1. J. abläuft, gekündigt haben. Die Verhandlungen dürften mehrere Wochen dauern und ist auch eine Streikbewegung nicht ausgeschlossen, obwohl bis zum Abschluß eines neuen Vertrages der bisherige in Kraft bleibt.

t. Errichtung einer Druderei in Zjutomer. Wie man berichtet, wird in Zjutomer in der letzten Zeit viel von der Errichtung einer Druderei gesprochen. Angeblich soll die Druckerei „Panonia“ aus Gornja Radgona nach Zjutomer übersiedeln. Da sich aber für diese Druderei nach Marzla Tobota stark interessiert, ist nun ein Konkurrenzkampf entstanden. Wie wir aus gutunterrichteten Kreisen erfahren, wollen die Interessenten in Zju-

temer alles daransetzen, um eine eigene Druckerei zu erlangen, deren Notwendigkeit immer größer wird, da weit und breit kein solches Unternehmen besteht.

t. Vergrabene Schätze Carugas? Blättermeldungen aus Ofen zufolge wurde dort in der letzten Zeit das Gerücht verbreitet, daß der zum Tode verurteilte Räuberhauptmann Caruga ungeheure Schätze vergraben habe. Dieser Tage sei sein Verteidiger beim Vater Carugas gewesen und habe ihm genaue Aufzeichnungen über die Schätze übergeben. Doktor Bujher, so heißt der Verteidiger, will darüber keine Äußerung geben. Die Bevölkerung spricht von fabelhaften Schätzen.

t. Ein Wechsel auf 2 Millionen Dinar gestohlen. Aus Beograd wird berichtet, daß der dortige Kaufmann Dragutin Zivkovic einen Wechsel auf 2 Millionen Dinar entwendete und ins Ausland geflohen sein soll. Alle Grenzbehörden wurden vom Diebstahl telegraphisch verständigt. Gegen Zivkovic wurde ein Steckbrief erlassen, doch konnte man seiner bisher nicht habhaft werden. Er dürfte das Geld bereits in Sicherheit gebracht haben.

t. Schwere Folgen einer Resselexplosion. Wie aus Kofa gemeldet wird, sind bei einer Resselexplosion, die sich auf einem Dampfboot ereignete, von den sich an Bord befindlichen Fahrgästen 22 Reisende verletzt worden. Einige von ihnen haben Beinbrüche, andere Armbrüche oder Brandwunden erlitten. Drei von ihnen sind bereits gestorben. Mindestens 25 Personen werden vermisst. Sie sind vermutlich ertrunken oder verbrannt.

t. Die österreichischen Bismarckgebühren. Auf eine diesbezügliche Anfrage teilt uns das österreichische Konsulat in Lubljana mit, daß die Bismarckgebühren für Oesterreich wie folgt bemessen sind: Für eine einmalige Durchreise 19, für eine einmalige Einreise 94 und für ein Dauerticket (für ein Jahr) 187 Dinar. Staatsbeamte, Offiziere, Studenten und Arbeiter zahlen auf Grund einer vor kurzem eingelangten Verfügung für eine einmalige Einreise nach Oesterreich 22 Dinar.

t. Der tiefste bisher erforschte Abgrund der Erde in Äthiopien. Einer Triester Forschungsexpedition ist es in einer Karsthöhle in Äthiopien gelungen, in eine Tiefe von 588 Metern unter die Erdoberfläche vorzudringen. Es ist dies der tiefste bisher erforschte natürliche Abgrund der Erde. Die Höhle befindet sich auf dem Hochplateau von Cicera, einer unfruchtbar einsamen und armen Gegend, 700 Meter über dem Meere, wo sieben weitere solcher Höhlen liegen, die alle bereits erforscht wurden. Die nunmehr ergründete war bis zu einer Tiefe von 307 Metern von einer früheren Expedition erforscht, die aber

Das Land der Tränen.

Ein Roman aus Norwegen von Anny Wotje.
Amerikanisches Copyright 1912 by Anny Wotje,
Leipzig.

25 (Nachdruck verboten.)

Hier aber bekenne ich vor meinen Söhnen und vor dir, Borghild, als Zeugin, daß meinem Sohne Terje Unrecht geschehen ist, indem ich damals dorein willigte, daß ihm der Flagenhof entzogen, und nur ein Pflichtteil ihm zu eigen wurde. Ich bekenne, daß ich schlecht gegen meinen Sohn Terje gehandelt habe, schlecht und treulos, weil ich den anderen Sohn, das Kind des Mannes, den ich mehr liebte als mein Leben, lieber hatte als Terje. Aber ich bekenne auch, daß ich damals an Terjes Schuld glaubte, daß ich ihn für den Ruchlosen hielt, der mir mein Liebste auf der Welt nehmen wollte.

Das ist meine einzige Entschuldigung. Als dein Vater, Henrik, starb, nach langem Streikbett, da — in seiner Todesstunde vertraute er mir, von Reue getrieben, seine Schuld. — Mir graust! Zwingt mich nicht, zum Ankläger gegen den Gatten zu werden, zwingt mich nicht, dem eigenen Sohn zu sagen, welche Sünde wir begingen, wenn sie auch mit meinem Willen nicht geschehen ist. Hastet Frieden! Der Flagenhof ist dein, Terje Moe. Er hat sich immer hier als Herr betrachtet, als

den einzigen Erben seines Vaters. So lange ich lebe aber, habe auch ich noch über den Flagenhof zu entscheiden, und so bestimme ich: Terje Moe kann, wenn er will, jeden Tag das Erbe des Flagenhofes antreten. Er verpflichtet sich, an Henrik jedes Jahr eine bestimmte, noch näher festzusetzende Summe zu zahlen, die es ihm ermöglicht, unter bescheidenen Verhältnissen davon zu leben, so daß er Borghilds Vermögen nicht anzutasten braucht. Mein Anteil, den ich noch an dem Flagenhof habe, und mein sonstiges Vermögen wird nach meinem Tode zwischen euch geteilt.

Henrik lachte wie wahnsinnig auf und warf dann schluchzend sein blondes Haupt in beide Hände.

Der Kapitän sann dumpf vor sich hin. Was war das mit seiner Mutter? Welches Gespenst lauerte noch in dem Flagenhof? Borghild lehnte still an der Wand. Ihr weißes Antlitz mit dem hellen Haar hob sich von dem dunklen Gebälk leuchtend ab. Die Kienfackeln in den eisernen Trägern an der Tür leuchteten hell auf. Nur das Feuer im Kamin knisterte in das lange, bange Schweigen.

„Und du glaubst, Mutter,“ schrie Henrik dann aufstöhnend, „ich würde mich so ohne weiteres fügen? Ich würde dem da so ruhig den Hof übergeben, wie ich ein Paar alte Stiefel wechsle, nur weil du sagst: Ich will es so! Da gibt es noch andere Instanzen, und ich sage euch: Nur mit meinem Leben lasse ich

den Hof, aber niemals diesem da! Morgen werde ich hinüber nach Tromsø fahren und alles festmachen. Mit dem Stiftsamtman werde ich selber reden. Er soll euch beweisen, daß ich im Recht bin und nicht ihr, und nun“ — er machte eine nicht mißverständliche Bewegung nach der Tür — „ist diese Unterredung hier beendet und ich hoffe, daß es die letzte ist, die wir miteinander geführt.“

Er schritt an Terje, der wieder den flammenden, roten Streifen auf der Stirn hatte, stolz vorbei und Borghild fand, daß er denselben aufrechten Gang wie Terje hatte, und daß er in diesem Augenblick Terje sehr ähnlich sei.

Ebe Flage aber schrie auf: „Geh nicht so fort, Henrik, versöhnt euch!“ Schwer flog die Tür hinter Henrik ins Schloß. Ebe Flage aber stürzte Terje zu Füßen, umklammerte seine Knie und schloß: „Daß ihm der Hof, Terje. Alles, was noch mein ist, soll dir gehören, nur Sorge dafür, daß kein Richter zwischen euch entscheidet. Das Recht ist auf deiner Seite, aber du kennst Henrik nicht. Er ist furchtbar in seinem Zorn, furchtbar in seiner Rache, wie es sein Vater war. Ich bitte dich um meinetwillen: Habe Erbarmen!“

Terje Moe lächelte sanft, aber entschieden die ihn umklammernden Hände der alten Frau.

„Nein, Mutter, es wäre Feigheit, wollte ich jetzt zurück. Das Gesetz soll zwischen uns entscheiden. Hat Henrik wirklich das Recht an dem Hofe, der meines Vaters Eigentum war,

so soll er ihn behalten. Mein Verzicht damals, wozu mich Einar Flage zwang, hat keine Gültigkeit, denn ich war noch nicht volljährig, als ich das Vaterhaus verließ. Ich gehorchte lediglich dem Zwange. Jetzt ist es eine Ehrensache für mich geworden, mein Recht zu suchen und dem Andenken meines eigenen Vaters gerecht zu werden. Was ist dir, Mutter?“

Borghild war schon bei Ebe Flage, die mit einem dumpfen Laut zusammenbrach.

„Bring die Mutter zur Ruhe, Borghild,“ sprach er weich. „Es war wohl zu viel für sie, die noch immer wie damals hier und her schwankt zwischen ihren Kindern und doch nicht den Mut findet, sich lediglich auf die Seite des Rechts zu stellen.“

Ein dumpfes Stöhnen kam von den Lippen der Frau.

„Lebe wohl, Mutter,“ sagte Terje milde. „Gott helfe uns allen — ich kann es nicht.“

Mit festen Schritten ging er zur Tür. Dort wandte er sich noch einmal um und sah in Borghilds ernstes Antlitz.

„Das ist wieder ein Abschied fürs Leben,“ sagte er, und seine Augen tief in die ihren senkend, fuhr er fort: „Wenn du mich brauchst, so rufe mich. Zu deinen Diensten und zu der Mutter Schutz bin ich immer bereit.“

Er nickte ihr noch einmal zu, noch einmal streifte sein Blick die zusammengebrochene Gestalt der alten Frau, dann fiel die Tür hinter ihm ins Schloß.

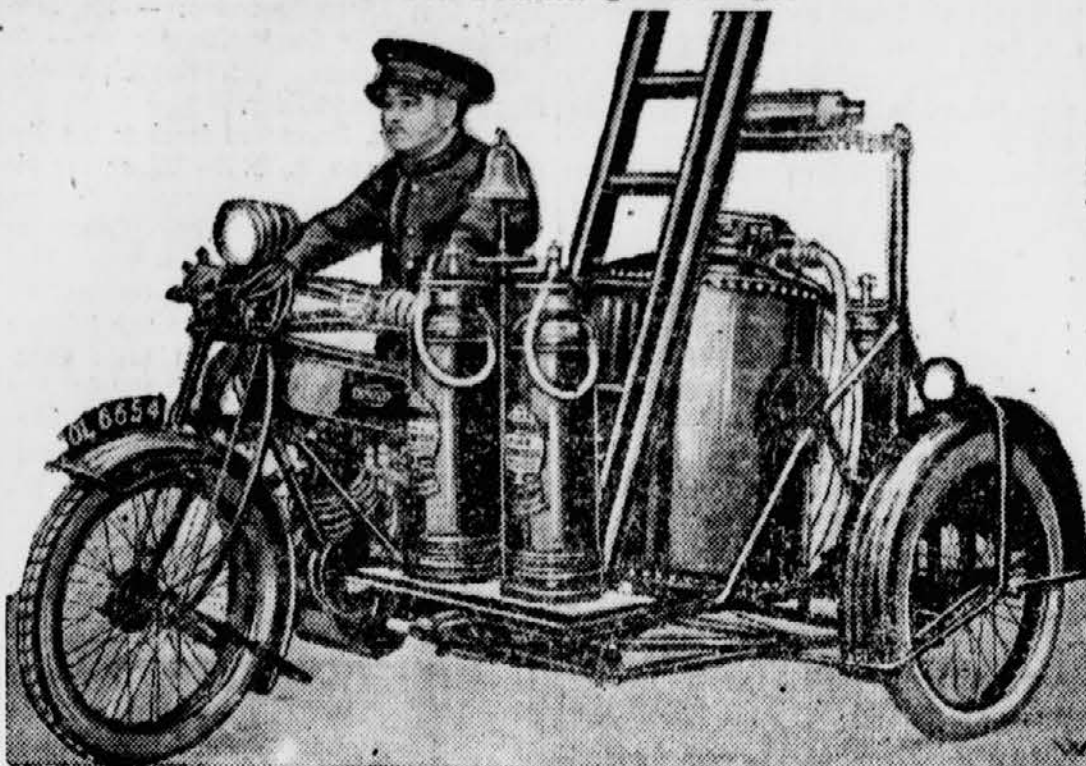
(Fortsetzung folgt.)

wegen unzureichender Mittel umkehren mußte. Die in Rebe stehende Expedition, über die ein Teilnehmer eingehend berichtet, war mit allen möglichen Ausrüstungsmitteln versehen: Feldtelefon, Schutzmasken mit eingebauten Laternen, Minen und 500 Meter Leitern. Die Unternehmung selbst dauerte 36 Stunden ohne Unterbrechung. Besonders gefährlich war der Abstieg dadurch, daß es sich um den lodernen, mit Steinsturz und Erdbeben ständig drohenden Karstboden handelte. Die Expedition verlegte ihren Ausgangspunkt von einem der Höhlenstochwerke in das andere nach unten; so ist sie dreimal vorgegangen. Dabei waren Sicherungsgerüste im Erdinnern zu bauen, Bäume mußten gefällt werden, um ihre Stämme als Unterlagern zu verwenden. Zuletzt war die Höhle nur mehr noch ein langsam sich senkender 30 Zentimeter breiter Spalt, der ständig von Erdbeben gefährdet war. Zum Schrecken für die Zurückgebliebenen brach in dieser Region die Telefonverbindung mit den Aufklärern 7 Stunden lang ab. Diese mußten umkehren, als sie vor einem Erdbeben kamen, den wegguräumen hätten Sprengungen vorgenommen werden müssen, zu denen die Expedition nach zwei durchwachten Nächten nicht mehr fähig war.

1. Ein Krematorium für Tiere. Aus Sarajevo wird gemeldet: Hier wird demnächst ein Krematorium für Tiere aller Gattungen errichtet werden, namentlich für Vögel, die an irgendeiner unaufgeklärten Krankheit zugrundegegangen sind. In erster Reihe ist dabei natürlich an Haustiere und zunächst an den Hund gedacht. Nach vorgemerkter Sezerierung werden die Leberreste gesammelt und dem Feuer übermittelt. Dieses Krematorium wird noch eine andere Spezialität bilden. Es wird nämlich nicht als Gebäude aus Stein oder Ziegel aufgeführt, sondern aus Eisen und Holz, das mit Rädern versehen ist und als bewegliches Objekt von einem Ort zum andern geschafft werden kann. Auch Lieblingstiere einzelner Personen, die auf natürliche Weise verenden, werden im neuen Krematorium verbrannt werden können und es wird den Eigentümern solcher Tiere freistehen, die Asche in einer Urne zu sammeln (!) und damit nach Güttdünken zu verfügen.

1. Mysteriöse Kriminalfälle in Berlin. Ein rätselhafter Todesfall beschäftigt die Berliner Kriminalpolizei. In einem Hause im Hansaviertel wurde der 64 Jahre alte Dr. Dujfen nach einem Abendbrot, bei dem landwirtschaftlichen Hochschule in seiner Wohnung tot aufgefunden. Er trug Frauenkleidung und saß in gebückter Stellung auf einem Lehnstuhl. Dujfen bewohnte mit seinem Freunde, einem Arzt Dr. Kraak in dem genannten Hause seit 31 Jahren eine Wohnung. Während Dr. Dujfen Vorlesungen an der landwirtschaftlichen Hochschule hielt, besorgte Dr. Kraak den gemeinsamen Haushalt. Als Dr. Dujfen einige Tage zu den Vorlesungen nicht erschien, wurden die Assistenten und die Schüler aufmerksam, da er als äußerst pünktlich bekannt war. Als auf wiederholtes Klopfen an der Wohnungstür nicht geantwortet wurde, wurde die Polizei herbeigerufen. Dr. Kraak erschien nun nur mit einem Hemd bekleidet, sehr verstört. Er gab

Eine Ein-Mann-Feuerwehr.



Eine der größten Neuigkeiten auf der Fahrrad- und Motorradausstellung in Olympia in England ist das Ein-Mann-Feuerwehr-Motorrad. Der Feuerlöscher ist auf dem Mo-

torrad selbst angebracht. Dieses Fahrzeug kann besonders bei kleineren Bränden die erste Hilfe leisten.

auf die Fragen der Polizei wirre Antworten und als dann diese eine Hausdurchsuchung vornahm, fand sie Dr. Dujfen auf einem Stuhle sitzend vor. Dr. Kraak behauptet, daß Dr. Dujfen nach einem Abendbrot, bei dem Rako getrunken wurde, plötzlich zusammengebrochen sei. Er habe dann seinen Freund auf einen Stuhl in der Nähe der Kochmaschine gelegt und während der ganzen Nacht Feuer gehalten, um Dr. Dujfen durch die Wärme wieder ins Leben zu rufen. Die Leberreste, die Dr. Dujfen mit seinem Freund beibrachte, war eine äußerst sonderbare. Die beiden scheinen homosexuell veranlagt gewesen zu sein. Der plötzliche Tod Dr. Dujfens dürfte nun bei Dr. Kraak eine Geistesstörung hervorgerufen haben, denn beim Abtransport der Leiche begann er zu toben und wollte unter allen Umständen verhindern, daß der Tote aus der Wohnung geschafft werde. Die Beamten brachten ihn schließlich nach der Charité. Man glaubt nicht, daß ein Mord vorliegt.

1. Ein neues Wunder der Luft. Kaum hat der Amerika-Jepplin seine kühne Reise glatt absolviert, als auch schon neue Projekte zur fortschreitenden Eroberung der Luft gemeldet werden. Hier ist es noch jüngst, die Engländer bauen eine fliegende Karawanenerei für Flugzeuge in Form eines Spezialluftschiffes, so berichtet heute bereits „Daily Chronicle“, wie aus London gemeldet wird, über ein Luftschiffungesetz, das auf Bestellung der Vereinigten Staaten sich in Akron (Ohio) in Bau befinden soll. Das Luftschiff wird als „R. S. 1“ registriert werden. Es kann auf seine Reise eine Anzahl kleiner Aeroplane mitnehmen, die vom Luftschiff zu starten und zu ihm zurückzufahren vermögen. Das Luftschiff wird genügend Raum zur Beherberung auch der Aeroplanbesatzungen haben. Die Flugzeuge werden mit zusammengelegten

Tragflächen unter dem Kiel des Luftschiffes Unterbringung finden und, wenn notwendig, mit Katapultvorrichtungen in die Luft geschleudert werden. Dies ist jedenfalls ein theoretisch recht gut denkbarer Ersatz für den Anlauf, den heute ein Aeroplan noch braucht, um die für das Erheben in die Luft notwendigen Geschwindigkeit zu erlangen. Das Riesenschiff wird einen noch nie dagewesenen Aktionsradius erhalten. Seine Verfolgung dürfte unmöglich werden, da es sich samt seinem Fliegerheer leicht über alle Wolken erheben kann.

1. Amerikanischer Skandalprozeß. In der New Yorker Gesellschaft erregt ein Skandalprozeß, der gegenwärtig die Gerichte beschäftigt, das größte Aufsehen. Die Schauspielerin Florence Lee, ein Kabarettstar, erhob gegen den Zudermillionär Hugh Corby eine Schadenersatzklage auf Zahlung eines Schmerzensgeldes von 100.000 Dollar wegen brutaler Mißhandlung auf einer gemeinsamen Autotour. In der Klage wird weiter behauptet, ein Freund des Mr. Corby habe der Dame die Hände festgehalten, so daß sie den Gewalttätigkeiten Corby wehrlos ausgeliefert gewesen sei. Corby wurde, wie die „New York Press“ meldet, auf die Anklage hin verhaftet, aber nach Leistung einer Kaution von 1000 Dollar wieder in Freiheit gesetzt, worauf er sofort die Gelegenheit ergriff, nach Cuba abzureisen. Corby, der schon zweimal mit bekannten New Yorker Schönheiten verheiratet war, hatte bereits mehrfach wegen ähnlicher Delikte, wie die Anklage ihm vorwirft, die Aufmerksamkeit der Gesetzlichkeit auf sich gelenkt.

1. Raubaufälle in New York. Als Gegenstück zu den Nachrichten über die Raubzüge in England können die folgenden Mitteilungen aus Amerika dienen: Die Verbrechenswelle, die sich alljährlich bei Herannahen des

Weihnachtsfestes über New York zu ergießen pflegt, hat dieses Jahr anscheinend bereits im November eingesetzt. Am 10. November haben nicht weniger als zwölf Raubüberfälle stattgefunden; die den Verbrechern eine Beute von 150.000 Dollar, meist Diamanten, eingebracht haben. Die Polizei hat sofort Maßnahmen ergriffen, um besonders gefährdete Ladengeschäfte, dann aber auch die solchen Attentaten in erster Linie ausgelegten Theaterbesucher zu schützen. So besteht eine auch schon früher mit Erfolg angewandte Maßnahme darin, alle als Verbrecher bekannten Leute ohne weiteres zu verhaften, gleichgültig, ob sie auf frischer Tat betroffen wurden oder nicht. Eine weitere Maßnahme besteht in der Verstärkung der fliegenden Patrouillen, die Tag und Nacht die wichtigsten Bezirke kontrollieren. Neben Raubüberfällen sind Schaufenstereinfälle sehr häufig. In den Laden der fünften Avenue sind verschiedentlich die großen Spiegelscheiben eingeschlagen worden. Die Diebe haben aus den Auslagen kostbare Pelze und Kleider geholt.

1. Streiche eines betrunkenen Affen. Die Birminghamer Vorstadt Erdington besaß vier Tage lang in einem zwischen Fröhlichkeit und Entsetzen schwankenden Zustand der Aufregung infolge der Streiche eines großen indischen Affen, der einem italienischen Orgeldreher entwich war. Der Affe, der über eine erstaunliche Geschicklichkeit und Stärke verfügt, wurde zu einer wahren Plage. Er jagte die Kinder vor sich her, die aus der Schule kamen, erschreckte nervöse Frauen, daß sie in Ohnmacht fielen, erschien hier und da unvermutet in einer Parterrenwohnung, in der er alles Zerbrechliche durcheinanderwarf, pflückte kostbare Blumen in den öffentlichen Gärten, bis diejenigen, die ihn zu fangen suchten, so frätig in die Hand, daß sie starke Wunden davontrugen. Kletterte auf die Bäume und kletterte von diesem sicheren Ort aus greulich die Bäume, ja fuhr sogar auf dem Dach der Straßenbahnwagen spazieren. Die Jagd nach ihm war vier ganze Tage lang vergeblich. Schließlich wurde ihm aber seine Vorliebe für Alkohol zum Verderben. Er brach in ein Klublokal ein und raubte von dort mehrere Gläser Bier. Nachdem er sich an einem stillen Ort den Trank zu Gemüte geführt hatte, vollbrachte er noch einige kühne Sprünge, wurde aber dann müde und schlief ein. In diesem Zustande fand ihn die herbeigeholte Polizei und „verhaftete“ ihn.

Mit Gram-Lampen

Nur gut beleuchtete Schaufenster und Läden werben Kunden.

Das Licht darf nicht blenden!

Sparen am Licht ist sparen an falscher Stelle.

zu besserem Licht

Seulleton.

Die wundertätige Heilige von Forest.

P. Brüssel, Anfang November.

In den vierziger Jahren des vergangenen Säkulums trat in einem Pariser Kabarett eine vollständig nackte Tänzerin auf, die großen Skandal verursachte und von der Polizei Louis-Philipps über die Grenze geschoben wurde. Sie hieß Lola Montez und hatte späterhin allen Grund, den Bütteln des Väterkönigs dankbar zu sein.

Siebzig Jahre später erschien auf Montmartre im damals noch florierenden „Chat noir“ ein junger, schöner Dichter, der sich Georges Marescot nannte und sich selber als „Hermaphrodit“ bezeichnete. Er gab an, der Enkelsohn jener Lola Montez zu sein, und erhob in seinen guten Stunden Ansprüche auf den Thron der Wittelsbacher. Man sah ihn nie anders als im fetschen Boy-Scout-Dress, dazu Peitsche und Zedelmütze und hohe Stiefel mit silbernen Sporen. Ein Pferd besaß er leider nicht.

Georges Marescot lebte damals mit einem bekannten Maler zusammen — die Polizei war ja damals so unjagbar tolerant — und gebar im Jahre 1912 ein Mädchen! Er brachte es selber zum Standesamte und

erklärte, es sei einzig und allein das Kind seines Vaters. Das aber störte die gute Ordnung in der Verwaltung, wo für einen solchen Fall keine eigene Abteilung bestand, die Behörde mischte sich ein, und schließlich erwiderte man, daß Georges Marescot in Wirklichkeit eine junge Frau war, der die Ärzte die kürzliche Entbindung auf den Kopf zusagten.

Einige Zeit später brach der Krieg aus und Georges Marescot — den wahren Namen hat man nie entdecken können, oberschwerm die Nationalität — befand sich in Brüssel als Rote-Kreuz-Schwester im Spital Saint-Gilles. Es gab Leute genug, die in ihr eine Epionin im Dienste der beiden kriegsführenden Mächte erblickten. Das also, was man im besetzten Belgien einen „Hammel“ nannte, Georges Marescot überstand glücklich und vorteilhaft den Krieg und bezog dann im eleganten Brüsseler Vorort Forest eine luxuriöse Wohnung in der Avenue de Nayer. Doch schien sie körperlich stark leidend zu sein, und ein rasch geschaffener weiblicher Bekannntkreis riet ihr, in einer wunderbaren Kirche Heilung zu suchen.

Das Gebrechen machte immer weitere Fortschritte — der ganze Körper war mit Ausnahme der Arme gelähmt —, und Georges Marescot ließ sich schließlich auf einer Tragbahre in die Kirche schaffen. Während die Gemeinde inbrünstig betete, stieg sie auf einmal einen furchtbaren Schrei aus, erhob sich mit jugendlicher Geschmeidigkeit von ih-

rem Lager, stieg, mit einem bloßen Hemde bekleidet, die Stufen des Hauptaltars hinauf und pries die Heilige, die ihr Flehen erhört habe.

Das „Wunder“ aber war nicht ganz nach dem Geschmack der kirchlichen Behörden, eben jenen die Vergangenheit der Geheilten, über die jetzt nähere Einzelheiten bekannt wurden. Der Kardinal-Erzbischof Mercier unterlagte ihr den Zutritt zur Kirche und belegte sie mit der Exkommunikation, was die begeisterte Frauenwelt von Forest aber nicht verhinderte, in ihr eine wirkliche „Heilige“ zu erblicken.

Georges Marescot stellte sich nunmehr auf eigene Füße und richtete in ihrer Wohnung eine „himmlische Kapelle“ ein, worin sie selber Priesterin wurde. Bald schon erhielt sie die berühmten „Stigmata“, die Wundmale an den Händen und Füßen und an der Seite, die zum Beweis der unumstößlichen Wahrheit photographiert und in Postkartenformat vertrieben wurden. In dem taumelnden Mystizismus der Nachkriegszeit war die Wirkung aller dieser offenkundigen Wunder ganz beifollos. Trotz des kirchlichen Interdikts drang der Ruf der „Heiligen“ bis weit über die Grenzen Belgiens hinaus, und glücklich schätzte sich die Frau, der es vergönnt war, einmal in der Avenue de Nayer dem „Gottesdienste“ in der himmlischen Kapelle beizuwohnen zu dürfen. An das Unternehmen wurde natürlich auch eine Abteilung für Krankenheilung angegliedert: Georges Ma-

rescot vereinfachte das Verfahren dahin, daß sie von vornherein alle Krankheiten auf sich nahm; sie stand in direkter „Fühlung“ mit Christus, der ihr in zuvorkommendster Weise die Leiden abnahm. Allerdings erst im Verlaufe einiger Tage, wo die stellvertretende Kranke nicht nur große Schmerzen auszuhalten hatte, sondern auch, um das Neueste zu verhindern, kostspielige Drogen einnehmen mußte. Natürlich beeilten sich die Kranken, die materiellen Opfer ihrer Wohltäterin ausgiebig zu erlegen, und das Geschäft „florierte“.

Als die Polizei in der luxuriösen Wohnung der Avenue de Nayer erschien, befand sich gerade die intimste „Apostelgemeinde“ in der himmlischen Kapelle, am Altar die stigmatisierte Heilige. Es spielte sich nun eine entsetzliche Szene ab. Die fanatisierten Frauen warfen sich den Polizisten entgegen, bearbeiteten sie mit Nägeln und Zähnen, schrien und heulten fürchterlich, so daß schließlich durch tränende Gase eine relative Ruhe geschaffen werden mußte. Die „Priesterin“ selber hatte am Kampfe nicht teilgenommen; mitten in ihrem ekstatischen Gebete war sie am Altar niedergesunken und in einem Zustande völliger Katalapse wurde sie ins Gefängnis, Spital gebracht.

Wie man jetzt erfährt, war die Verhaftung auf Veranlassung einer Familie erfolgt, deren Angehörige in kurzer Zeit mehr als 500.000 Franken der „Heiligen“ zum Opfer gebracht hatten. Der Gesamtbetrag der

Nachrichten aus Maribor.

Maribor, 18. November.

n. Trauung. Am Sonntag den 13. d. M. vermählte sich der hiesige Fleischhauer- und Selbhermeister Herr Franz Bach mit Fräulein Miki Kroll. Als Zeiträume fungierten für den Bräutigam Gastwirt Herr Wösch und für die Braut Herr Dr. Lohar Mühleisen. Wir wünschen dem neuvermählten Paare alles Beste! 1211

m. Aus dem Staatsdienste. Herr Dr. Albin Juhart, bisher Grenzpolizeikommissär in Maribor, wurde in den Justizdienst übernommen und dem Kreisgerichte in Celje zugeteilt. Herr Dr. Albin Juhart genoss wegen seines korrekten Vorgehens allseits das größte Vertrauen.

n. Die Sorge für die Stadtarmen. Aus allen Städten wird eingehend über die Verhältnisse zur Versorgung der Stadtarmen im kommenden Winter und speziell zu den Weihnachtsfeiertagen berichtet. Nur bei uns in Maribor hört man fast gar nichts davon, obwohl man nicht sagen kann, wir hätten niemand, für die die Gemeinde zu sorgen verpflichtet wäre. So hat die Beograder Gemeinde bereits einen besonderen Ausschuss gewählt, der für die Stadtarmen anlässlich der Feiertage zu sorgen sowie alle für sämtliche Stadtarmen anzuschaffen hat. So weit wird es bei uns wahrscheinlich noch nicht bald kommen, doch wäre es höchste Zeit, daß der neue Gemeinderat endlich einmal in Funktion tritt, um die nötigen Beschlüsse zu fassen. Wir stehen schon in der Mitte des Monats November, doch ist nicht einmal der Bürgermeister bestatigt. Wann wird erst der Kostenanschlag durchberaten und bestätigt werden? Aber nicht nur die Stadtarmen, sondern auch alle, die mit der Gemeinde zu tun haben — und wer hat nichts zu tun? — warten nun fast schon monatelang auf die Erledigung ihrer Eingaben. Eine Menge von Gesuchen liegt schon fast ein halbes Jahr beim Magistrat. So haben die Stadtpensionisten um die Erhöhung ihrer Bezüge angefragt. Das Gesuch wurde noch vor den Gemeinderatswahlen eingereicht und hätte ganz gut noch erledigt, zumindest aber gleichzeitig mit dem Ansuchen der Angestellten behandelt werden können. Nun ist der Winter bereits angebrochen, mit 1. Jänner ist mit einer neuerlichen Steigerung der Mietzinsen zu rechnen und ungeachtet der übrigen Preissteigerungen sind die Pensionisten, zumindest der Großteil, in arger Not. Die Vorkriegsersparnisse sind aufgezehrt, und jene, welche wissen, wie klein die Pensionen bis zum Jahre 1921 waren, werden sich das Elend der Pensionisten leicht vorstellen können. Die Leute, die ihr halbes Leben im Dienste der Stadtgemeinde verbracht haben, haben es wirklich nicht verdient, in ihrem Alter am Hungertuche nagen zu müssen. Wir hoffen, daß der neue Gemeinderat bald seine Arbeit aufnimmt und in erster Linie der Armen gedenkt, die ja sonst keinen Helfer haben.

m. Der Bau einer neuen Kirche in der Magdalenenstadt. Bekanntlich wurde schon vor mehreren Jahren ein Verein zwecks Erbauung einer neuen Kirche bei Sv. Magdalena gegründet. Der Krieg und die Nachkriegsverhältnisse haben die Ausführung dieses Planes verhindert, so daß erst jetzt zur Verwirklichung des Planes angegangen werden konnte. Vergangenen Donnerstag fand eine Ausschussung des obgenannten Vereines statt, in der die Ausschreibung eines Offertes für die Baupläne beschlossen wurde. Für die besten Pläne wurden Prämien zu 15.000, zu 10.000 und 7500 Dinar ausgesetzt. Der Verein behält sich das Recht, eines jeden nicht prämierten Planes zu 5000 Dinar vor. Die Baupläne sind bis spätestens 28. Februar 1923 12 Uhr mittags an den obgenannten Verein einzuliefern. In der Jury befinden sich anerkannte Fachleute, wie der Universitätsprofessor Ing. Förster, Oberbaurat Ing. Baumel und andere. Die nötigen Aufzeichnungen und sonstigen Daten können die Interessenten beim Verein zum Preise von 30 Dinar erhalten.

m. Verlorene Gegenstände. Im Monate Oktober wurden beim hiesigen Polizeikom-

missariat folgende Gegenstände als verloren angemeldet: Eine schwarze Brieftasche mit 210 Dinar; 200 Dinar; ein goldenes Anhängel, 1 Legitimation, eine schwarze Handtasche mit 250 Dinar; ein goldenes Halsketten, blauer Mantel mit grauem Futter, Hund „Jan“ Nr. 366; eine schwarze Lederne Brieftasche mit Militärpaß, lautend auf den Namen Neubauer Franjo, podnarednik; eine braune Brieftasche mit 260 Dinar, eine braune Penne, ein goldenes Armband, eine schwarze Lederne Brieftasche mit 100 Dinar; ein goldener Ohrring mit zwei blauen Steinen, 500 Dinar, 1225 Dinar, eine schwarze Lederne Geldbörse mit 32 Dinar, eine silberne Spange u. ein vergoldetes Armband, ein Dienstreisepaß auf den Namen Döslar lautend, ein dunkelgrauer Rock und 500 Dinar, eine braune Lederne Brusttasche mit 270 Dinar und einem Reisepaß, auf den Namen Grubin lautend, ein Verfassungsschein Nr. 19689, ein goldener Ring mit einem roten Stein, 635 Din., eine Eisenbahnerlegitimation (Pongracić), Augengläser, 1000 Dinar Bargeld und eine braune Lederne Brusttasche, 2 grüne Zigarillas, ein goldenes Armband, eine schwarze Lederbörse, ein braunes Ledertäschchen mit 700 Din., 300.000 Krongen, ein Taschentuch, Augengläser und Reisepaß (Perce), ein Verfassungsschein Nr. 15477, 100 Dinar, eine schwarze Geldtasche mit 40 Dinar, eine graubraune, wollene Kappe, 150.50 Dinar, ein goldenes Halsketten, eine braune Lederne Tasche mit 150 Dinar und verschiedenen Dokumenten, eine braune Brusttasche mit 172.50 Dinar, ein ärztliches Zeugnis, auf den Namen Koren lautend, und ein Verfassungsschein Nr. 23009.

m. Gefundene Gegenstände. Im Monate Oktober wurden beim hiesigen Polizeikommissariat folgende Gegenstände als gefunden abgegeben: Eine Kinderpfeife, eine Wollschürze, ein Damentäschchen mit einem Taschentuch und Handarbeit, eine Geldtasche mit kleinem Gelbfalt, eine Kinderkappe, ein Ohrring, ein Schloß, ein kleiner Gelbbetrag, ein Karren, zwei Ketten, ein Ring, eine Handtasche mit einem Paar Handschuhen, eine Kappe, ein Kinderhemd, eine Boa, ein Brillantring, ein Hase, eine Sportkappe, eine Tasche, ein Taschentuch, ein Schlüsselbund, eine Damenskappe, zwei Schlüssel, eine Tasche und ein Taschentuch, ein Damentäschchen, ein Taschentuch u. a.

m. Geschworenensliste für die vierte ordentliche Schwurgerichtssession im Jahre 1924. Matthias Tominc, Besitzer, Dolna 57; Robert Rosar, Großgrundbesitzer, Rog; Alois Reichinger, Besitzer, Podgorbec; Johann Werdnitz, Besitzer, Jg. Hode; Viktor Macel, Kaufmann und Besitzer, Slov. Bistrica; Johann Glinit, Besitzer, Breznica; Franz Rešnik, Besitzer, Razvanje; Johann Jakobnik, Besitzer, Ribnica; Anton Kop, Besitzer, Loranje; Franz Pintarič, Besitzer, Pajdina; Anton Zafra, Bezirkswachtmann i. P., Student; Franz Bezjak, Besitzer, Spodnje Poljane; Karl Harit, Besitzer, Sv. Križ; Karl Ramot, Besitzer, Breznica; Franz Witzman, Besitzer, Sv. Križ; Jakob Kersnik, Besitzer und Dekonom, Pobrežje; Josef Kober, Besitzer, Gabernik; Philipp Rožanc, Besitzer und Holzhändler, Orna; Ludwig Gerdeci, Besitzer, Dolgo brdo; Josef Zemljarič, Besitzer und Bürgermeister, Jakobci; Andreas Podnik, Besitzer, Ribnica; Josef Vidonič, Besitzer, Mostanje; Simon Fiser, Besitzer, Sv. Križ; Vinko Vasič, Besitzer, Sp. Radvanje; Mirko Bauman, Besitzer, St. Jil v. Sl. gor.; Matthias Sega, Besitzer, Juršna vas; Georg Glasie, Besitzer, Pivola; Karl Bilosnik, Besitzer und Bürgermeister, Pohorje; Ignaz Horvat, Kaufmann, Mostni vrh; Josef Kronvogel, Besitzer, Bulovski vrh; Johann Grobelšč, Besitzer, Sreda; Anton Erdensel, Besitzer und Gendarmeriewachtmann i. P., Pobrežje; Johann Lesnik, Besitzer, Planica; Martin Kmetec, Besitzer, Orhova vas; Franz Zagajsek, Besitzer und Gastwirt, Muta; Franz Heruga, Besitzer, Pablovei. — Stellvertreter: Mar Durjaba, Kaufmann; Lorenz Stojec, Uhrmacher; Franz Brstovšek, Kaufmann; Matthias Novak, Hausbesitzer; Anton Mlekuš, Kesselschmied; Andreas Oset, Kaufmann; Franz Kwinčič, Handelsagent; Adolf Urban, Kaufmann und Karl Jalskar, Goldschmied-Erzeugung, sämtliche in Maribor.

m. Wochenbericht über den Stand der ansteckenden Krankheiten in Maribor. Das hiesige städtische Physikat veröffentlicht für die Zeit vom 9. bis 15. November folgenden Bericht über den Stand der ansteckenden Krankheiten in Maribor: Bauchtyphus: verblieben 1, neuerkrankt 1, genesen 0, verbleiben 2; Ruhr: verblieben 4, neuerkrankt 2, genesen 0, verbleiben 6; Scharlach: verblieben 3, neuerkrankt 1, genesen 0, verbleiben 4; Diphtherie: verblieben 1, neuerkrankt 0, verbleibt 1; Masern: verblieben 2, neuerkrankt 0, verbleiben 2.

m. Wetterbericht. Maribor, 18. November 8 Uhr früh. Luftdruck: 741.5; Barometerstand: 754; Thermohydrostap: — 12; Temperatur — 2 C; Maximaltemperatur — 3; Minimaltemperatur — 4; Wind W; Bewölkung: 4; Schneegestöber.

m. Spenden. Ungenannt spendete den Betrag von 20 und A. S. 10 Dinar für die arme Witwe mit vier unterjüngten Kindern.

m. Die Abendkonzerte des Quartettes. Richter im Restaurant Halbviertel finden großen Beifall. Das außerordentliche Programm besteht aus Kompositionen ersten und heiteren Inhalts, deren Wiedergabe tüchtige Schulung der Musiker zeigt. Für die vorzüglichen Harmonika-Solis des Herrn Schmidt danken die Zuhörer mit besonderem Applaus. Nächstes Familienkonzert Donnerstag den 20. November von 20 bis 24 Uhr.

*** Restauration „Grajala Net“.** Täglich Konzert. Mittwoch den 19. d. M. Familienabend. 11212

10101  **für Frauen unentbehrlich!**
—□—
Nachrichten aus Celje.

c. Rundmachung. Der Vieh- und Krämermarkt, welcher am 30. d. in Celje hätte abgehalten werden sollen, wurde auf den 2. Dezember l. J. (Dienstag) verlegt. Stadtmagistrat Celje, den 5. November 1924. Lärgermeister: Dr. Grakovac.

c. Gesteigerter Zugverkehr im Sonntage. Vom 21. November an verkehrt auf der Strecke Velenje—Celje täglich ein weiterer gemischter Zug, der um 12.10 Uhr von Velenje wegfährt und um 14.15 Uhr in Celje ankommt.

c. Der erste Schnee. Montag den 17. d. M. fiel der erste Schnee. Der Winter hat nun seine Herrschaft angetreten und dürfte unser Land nicht sobald wieder verlassen.

c. Verkauf. Beim hiesigen Kreisgericht gelangen am 10. Dezember um 9 Uhr vormittags im Saale Nr. 17 verschiedene aus Strafsachen stammende Gegenstände, deren Besitzer sich binnen einem Jahre nicht meldeten, zum Verkauf.

c. Apothekenabrechnung. Den Apothekenabrechnung in der kommenden Woche versieht die Apotheke „Pri Mariji pomagaj“ am Glavni trg.

c. Warnung. Es wird jedermann vor dem Ankauf des Rennrades Nr. 21073 gewarnt, das am 12. d. M. gestohlen wurde.

c. Kino in Gaberje. Mittwoch und Donnerstag gelangt das Sensationsdrama: Die Lusteslabron „Totenkopf“ zur Aufführung.

—□—
Theater und Kunst.
Nationaltheater in Maribor.
Dienstag, 18. November: „Rain“, Ab. C.
Mittwoch, 19. November: „Der Venusstempel“. Premiere.

Zum Gastspiel des Herrn Zivko in der Oper „Trinjet“.

„Warum denn in die Ferne schweifen, sieh, das Gute liegt so nah.“ So dachten wohl alle, welche am Sonntag Gelegenheit hatten, Herrn Zivko zu hören. Staat nach fremden Kräften in allen Gegenden herumzuwandern, sollte man es doch lieber mit heimischen Künstlern versuchen. Die guten Seiten des Herrn Zivko als Sänger hervorzuheben, seinen weichen, ausgezeichnet gesungenen lyrischen Tenor besonders zu betonen, wäre unnütze Mühe, denn sein guter Ruf als Konzert- und Kirchen Sänger ist schon längst begründet. Nun ist er auch schon durch sein erstes Debüt zur Berühmtheit in Maribor geworden. Vor allem entzückte er uns wieder durch den gesanglichen Teil, den er, sorgfältig einstudiert, zum Vortrag brachte. Seine Duette mit Frä. Vladimirova waren echte Musikperlen. Das Spiel bildete zwar anfangs eine Welt für sich, aber nach dem bald glücklich überwundenen Kampfsieber des Künstlers vergaßen wir ganz, daß ein Anfänger auf den Brettern, die die Welt bedeuten, stand. Wir wollen hoffen, daß die Bühnenkarriere des Herrn Zivko ein immerwährendes triumphales Crescendo sein wird und daß wir recht oft Gelegenheit haben werden, ihn auf unserer Bühne zu hören und zu sehen. Diesen Wunsch sprach das gesamte begeisterte Publikum aus.

+ Die Operetten-Revue „Der Typo-Tempel“ in seinen Tagen in Celje. Die Operette des bewährten heimischen Komponisten Herrn Parma hat alle Vorzüge einer lustigen und herzigen Operette: ein recht amüsantes Libretto und eine äußerst anmutige und liebevolle Musik. Der Spielleiter Herr Zeleznik und der Choreograph Herr H. Rastović bemühen sich redlich, daß wir wieder einem sehr anziehenden „Schlager“ entgegensehen können. Die Theaterleitung ihrerseits aber wird auch das möglichste tun, um die äußere Ausstattung der Operette auf das glanzvollste zu gestalten.

+ **Brudner-Anekdoten.** Ignaz hieß der jüngste der vielen Brüder Anton Brudners. Zuerst Gärtnergehilfe, wurde er später auswärts als Bälgetreter und Chordienar am Stift St. Florian, wo auch Anton als stellvertretender Organist tätig war, angestellt. Der junge Mann, dem der Schelm im Nacken saß, trugte eines Tages den Bruder: „Wer ist der größere von uns zwei?“ Der Organist war sich natürlich seiner Würde bewußt und antwortete in diesem Sinn. Darauf der Bälgetreter: „Na, is nör wahr. Denn wann i d'r la Lust gib, kannst nitz!“ Wenn das folgende Ergebnis nicht wahr wäre, müßte es unbedingt noch erfunden werden, so rührend brudnerisch ist es. Wie Mar Graf mitteilt, hat Brudner bei einer Wiener Tanzhäuser-Aufführung — er war damals im Stehpurter — bei der Kom-Grählung des vom Papst geachteten Tanzhäuser bitterlich geweint und ein ums andere Mal gerufen: „Warum hat er ihn denn mit begnadigt? Warum hat er ihn denn mit begnadigt?“

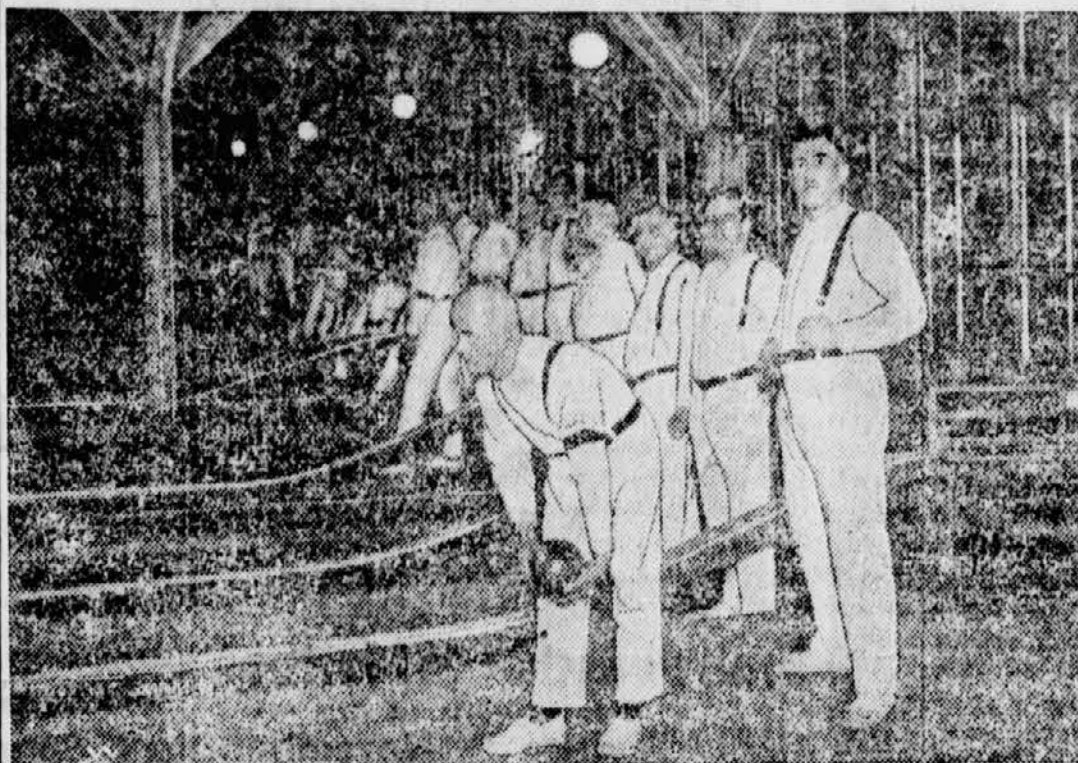
—□—
Allerlei.
7. Rothhäute von heute. Wie der amerikanische Wüßel, so hat auch die amerikanische Rothhaut die Gefahr des Aussterbens überwinden. Die letzte Indianerzählung ergab 346.963 Seelen, 2619 mehr als 1923. Dasselbe verwendet die größte Sorgfalt darauf, um diese früher von ihm so schlecht behandelten Stämme zu erhalten. Die größte Zahl von Indianern besitzt der Staat Oklahoma, wo noch etwa 60.000 wohnen und Landbesitz von etwa acht Millionen Hektar haben. Viele sind reich geworden, da auf ihren Besitzungen Ölquellen entdeckt wurden. Die elegant angezogene Rothhaut ist daher keine Seltenheit, und der „Rote Adler“ oder „Flammende Witz“ haben es bis zu Direktoren von Petroleumgesellschaften gebracht. Diese Indianer schicken ihre Töchter auf die Universität, genießen alle Annehmlichkeiten der Kultur und huldigen im Ballsaal der jüngsten Tanzmode. Der alte Indianer, wie er uns in den Lederstrumpfschichten so mächtig entgegentritt, lebt nur noch auf der Bühne und im Film, wenn man von einigen Stämmen im entferntesten Teile des Landes absieht. Außer Oklahoma sind viele Indianer in Wisconsin, Minnesota, Süd-Dakota, Nord-Carolina, Arizona und Kalifornien anzutreffen. Die heutigen Amerikaner lassen es sich etwas kosten, um die spärlichen Überreste der berühmten Stämme, die sie einst mit den grausamsten Methoden auszurotten getrachtet, zu erhalten.

a. Kinderlegen. Ein Müller in den Tiroler Dolomiten war reichlich mit Nachwuchs gesegnet. Eines Tages fragte ein Tourist, der die Kinder im Hause und vor der Tür herumsprießen, in der Wiege lutschen und im Wickelstiffen strampeln sah: „Sie haben wohl recht viel Kinder, guter Mann, wie viel sind es denn?“ Der Vater war ein wenig verlegen und gab die aufweichende Antwort: „Oh, sein schon ziemlich!“



Sport-Anzeiger.

Das erste 24-Stunden-Dauerlegeln der Welt.



In Berlin fand dieser Tage ein 24-Stunden-Dauer-Mannschaftsspiel statt. Von Samstag nachmittags 6 Uhr bis Sonntag 6 Uhr nachmittags rollten die Kugeln ununterbrochen. Auf vier Asphalt- und acht Kiehlbahnen wurden in dieser Zeit 5464 Kugeln

geschoben. Sämtliche Kämpfer hielten die 24 Stunden durch, und alle Teilnehmer blieben bis zum Schlusse verhältnismäßig frisch. Als Sieger ging aus dem Kampf die 1. Mannschaft des Berliner A. C. „Freie Bahn“ mit 30915 Holz hervor.

was das Spielglück und das Schußgewand anbelangt. Ein starkes Uebel war für die Spieler der hartgeirte Boden, der bei der Ausführung der einzelnen Aktionen große Geschicklichkeit erforderte. Die Wiener hatten schon bei ihrem früheren Auftreten in Graz die Sympathien der Grazer Sportleute erworben, die sie sich durch das Spiel am Sonntag nur noch gefestigt haben. Vergangenen Sonntag wurden weiters noch folgende Freundschaftsspiele angesetzt: Sturm Lomb.—Eggenberg 7 : 0 (4 : 0); Amateure 1 Dorelan 1 4 : 1; Rapid—Dietmar 3 : 2 (0 : 0); Götting 1 gegen Admira 1 5 : 1 (4 : 0); N. N. C. gegen Südbahn 3 : 0.

Wettspiele in Wien. W. N. C. gegen Simmering 3 : 2; Rapid gegen Admira

3 : 0; Amateure gegen Sportklub 2 : 1; Rudolphshölzl gegen Wader 3 : 1; Rapid gegen Simmering 2 : 0; W. N. C. gegen Dietmar 4 : 1.

Eine Auto-Weltmeisterschaft. Im Pariser „Auto“ wird die Idee einer Weltmeisterschaft im Autorennsport auf Grund einer italienischen Anregung propagiert. Bereits für das Jahr 1925 soll eine solche Weltmeisterschaft unter den nachstehenden Bedingungen angeschrieben werden: Auf den Titel der Automobil-Weltmeisterschaft haben jene Marken Anspruch, die im Verlaufe des Jahres wenigstens zwei von den fünf in Betracht kommenden Grand Prix-Rennen teilgenommen haben. Für das Jahr 1925 wurden gewählt: Der große Preis von Europa, der

große Preis des französischen Automobilklubs, der große Preis von Italien, das Indianapolis-Rennen und der große Preis der Brooklandsrennbahn. Für die Wertung in der Automobilweltmeisterschaft zählen aber stets drei Rennen. Wer in einem der drei Rennen nicht gestartet ist, erhält die weiter unten näher angeführte höhere Wertungsziffer. Die beiden obligatorischen Rennen pro 1925 sind: 1. für Konkurrenten der alliierten Länder der Grand Prix des Französischen Automobilklubs und der große Preis von Italien; 2. für die amerikanischen Konkurrenten der große Preis von Indianapolis und der große Preis von Italien; 3. für die Konkurrenten aller übrigen Länder der große Preis von Italien und eines der angeführten Grand Prix-Rennen nach spezieller Wahl. Der Grand Prix von San Sebastian 1925 wird als Qualifikationsprüfung für die Automobil-Weltmeisterschaft 1926 berücksichtigt. Die Wertung erfolgt nach den erzielten Platznummern in den betreffenden Rennen: ein Punkt für den Ersten, zwei Punkte für den Zweiten, drei Punkte für den Dritten und für alle nach ihm Placierten. Vier Punkte für jene, die entweder nicht gestartet oder nicht ans Ziel gekommen sind. Die geringste Gesamtzahl der Punkte gewährt das Anrecht auf den Meisterschaftstitel. Der italienische Automobilklub hat übrigens für die Weltmeisterschaft noch einen Barpreis von 50.000 Lire sowie einen Kunstgegenstand, beides für die siegreiche Marke, weiter 20.000 Lire für den siegreichen Fahrer gespendet.

Internationale Wettspiele. Budapest: 3. Bezirk gegen Honvia (Wien) 1 : 0; M. T. A. gegen Balas 1 : 0; Törekves gegen U. T. A. 1 : 1; F. T. C. gegen V. N. C. 2 : 0; V. T. C. gegen Universtität 0 : 0 (Corinthien Cup). Ungar. Oberösterreich schlägt Niederösterreich mit 3 : 0. Prag: Sparta gegen Vienna 2 : 1; Slavia gegen Hakoah (Wien) 7 : 2 (4 : 1). Deutschland: F. C. Nürnberg gegen Schwaben Ulm 3 : 0; Sp. Fürth gegen Teutonia (München) 5 : 0; Wader (München) gegen F. V. Nürnberg 4 : 2. Brunn: Sportklub Brunn—Turnverein 3 : 2; Jidenice—Hradetz Kralowac 6 : 3. Mährisch-Odrau: Blau Star—Slovac 5 : 0. Karlsbad: F. C. Karlsbad—Adamo 4 : 1.

Volkswirtschaft.

Effektenbörse in Ljubljana am 17. November 1924. 7prozentige Investitionsanleihe Ware 65, Kriegsschadigungsrente Geld 110, Ware 113, Darlehenskasse Celje (Posojnica) Geld 210, Ware 220, Ljublj. Kreditbank Geld 220, Merkantbank Kočevje Geld 125, Ware 126, Schluß 125; Erste Kroatische Geld 915, Slavische Bank Geld 90, Ware 95, Maschinenfabrik Ljubljana Geld 130, Kohlen Trbovlje Ware 475, Papler Beče Ware 120, Splitt-Zement Geld 1400, Ware 1455, 4 1/2 % Krain. Pfandbriefe Ware 17, 4 1/2 % Krain. Kommunalobligationen Ware 90.

Produktenbörse in Ljubljana am 17. November 1924. 50 L. Slaw. Eichentölche von 30 cm. Durchm. aufwärts 1. fr. Grenze Geld 1450, Ware 1500, Murali 40—80, „Carinthia“, monte fr. Verst. Ware 690, Buchentölche 3—6 m., 25—40 cm. Durchm. fr. Grenze Geld 400, Ware 410, Schluß 1 Bagg. 400; Buchentölche 3—6 m. 45—80 cm. Durchm. fr. Grenze Geld 400, Ware 410, Schluß 1 Bagg. 400; Bretter 20, 25, 30 mm. 3. fr. Grenze Ware 520, Buchenholz, ohne Rundholz halbtrocken, 1 m. fr. Verst. Ware 25, Holzholz gegabelt fr. Grenze Geld 118. — Weizen heim. fr. Ljubljana Geld 390, Backer Par. Ljubljana unterwegs Ware 435; Mais Bač. Par. Ljubljana Ware 335; Neumais fr. Postojna garantiert Ljubljana Ware 235; Hafer Bač. Par. Ljublj. 340; Bohnen „Ribnica“ original fr. Ljubljana Geld 450; dieselben gereinigt fr. f. n. fr. Postojna Transit Ware 545, bunte orig. Ljubljana Geld 480; gereinigt br. f. n. fr. Postojna Transit Ware 580, Mandelbohnen or. fr. Ljublj. Geld 390; gereinigt br. f. n. fr. Postojna Transit Ware 495; braune orig. fr. Ljubljana Geld 410; Leinsamen nach Muster fr. Ljubljana Geld 675, Ware 730; Weizenkleie grobe br. f. n. fr. Ljublj. Ware 235; Kartoffel fr. Lager Ljubljana Geld 120; Buchweizen heim. schwarzer fr. Ljubljana Geld 250; grauer Geld 235; Kefel gepreßt fr. Verst. Ware 110, Ware 120, Schluß 1 Waggon 120.

Novizaber Produktenbörse am 17. November. Weizenmehl 490, Kleien 165. Mutterkorn 150, Flachs 30 M., F. 2300.

Die Winterbekämpfung der Obstschädlinge. Die wirksamste und bequemste Bekämpfung der meisten Obstschädlinge läßt sich während der Safrurbe durchföhren. Darum auf zum Kampf! Bevor noch stärkere Kälte einsetzt, ist an das Ausputzen, Ausschneiden, Verfügen und Abtragen der toten Rinde, des Mooses und der Flechten bei alten Bäumen zu schreiten, worauf eine gründliche Dendrinbehandlung vorzunehmen ist. Wer die Wirkung des Dendrins (Dolbaumkaro-linicum) kennt, wird es nicht veräumen, die Winterbehandlung durchzuführen. Es vernichtet nicht nur die Blatt-, Schild- und Blattläuseherde, sondern auch die Moose und Flechten und bildet an Bäumen glatte Rinde, wodurch auch allen anderen Schädlingen der Unterschlupf und Versteck benommen wird. Hierbei ist die Freistellung des Wurzelhalses und Wurzelbehandlung mit Dendrin notwendig, namentlich bei Bäumen, welche von der Blutlaus befallen sind. Das Dendrin wird in einer zehnprozentigen Lösung verwendet. Die Blutläuseherde müssen mit Pinsel gut mit der Lösung ausgepinselt werden. Die Kronen werden gründlich mit Spritzen zu besprühen sein. Die Behandlung ist an frostfreien Tagen durchzuführen. Eine Wiederholung dieser Behandlung im Frühjahr (knapp vor dem Aufschwellen der Knospen) ist besonders empfehlenswert.

Letzte Nachrichten.

Sitzung des Staatswahlausschusses. M. Beograd, 18. November. Heute vormittags traf hier der Vizepräsident der SRSS, Mäcel, ein, konnte jedoch im Laufe des Vormittags mit Davidović keine Konferenz abhalten, da er sich infolge Zugverspätung sofort vom Bahnhof aus zur Sitzung des Wahlausschusses begeben mußte. Zu gleicher Zeit ist auch Spaho in Beograd eingetroffen. Davidović konferierte längere Zeit mit Spaho und Korosec. Die offizielle Sitzung des breiteren Bloß wurde für 4 Uhr nachmittags einberufen. Der Korrespondent des „Zagreber Tagblattes“ hatte Gelegenheit, mit Mäcel zu sprechen, der sich über die politische Lage folgendermaßen äußerte: „Ich

kenne die Lage in Serbien nicht. Die Situation für SRSS ist jedoch sehr günstig. Die Regierung könne durch Gewaltmittel nichts erreichen. Wenn sie es könnte, hätte sie es schon getan. Ich werde erst nachmittags mit Davidović zusammentreffen und dann bei diesem Anlaß über die Frage der gemeinsamen Wahlkooperation diskutieren.

M. Beograd, 18. November. Der Staatswahlausschuh hielt heute um 10 Uhr seine erste Sitzung unter Vorsitz des Stupitsina-Präsidenten Jovanović ab. Dieser stellte den Antrag, daß als Basis die Volkszählung vom Jahre 1910 und nicht vom Jahre 1921 zu wählen sei. Gegen diesen Antrag sprachen sich Vizepräsident Mäcel und Hofnec sowie die beiden Präsidenten der Zagreber Septemvriatel N und B, Dr. Bedaj und Dr. Verona, aus. Der Antrag des Präsidenten Jovanović wurde mit 6 : 4 Stimmen angenommen. Das Resultat der Abstimmung wurde in politischen Kreisen lebhafter Kritik unterzogen. In den Reihen der Bloßparteien war man auf einen solchen Ausgang gefaßt. In diesen Kreisen ist man überzeugt, daß bei dieser Entscheidung auch lokalpolitische Fragen maßgebend waren, da z. B. Montenegro auf Grund der Volkszählung von 1910 7 Mandate, nach der Volkszählung von 1921 jedoch nur 5 Mandate erhielt. Der Wahlausschuh befachte sich sodann mit der Aufteilung der Anzahl der Abgeordneten nach den einzelnen Bezirken. Die nächste Sitzung wird Donnerstag um halb 10 Uhr vormittags stattfinden. An der Tagesordnung steht die Wahl der Mitglieder des Ausschusses.

Ministerratsitzung.

M. Beograd, 18. November. Ministerpräsident Pašić führte in der heutigen Ministerratsitzung den Vorsitz. Der Ministerrat bewilligte einen außerordentlichen Kredit im Betrage von 25 Millionen Dinar außer den im Budget vorgesehenen ordentlichen Ausgaben für die Verbesserung der Straßenverbindung Beograd—Adria über Madenovac, Kotor usw. Ein Teil der Summe soll auch für die Straße Vasko—Dobani verwendet werden. Bezüglich der Reparationsnote von Deutschland vom November im Betrage von 2,758.000 Goldmark wurde beschlossen, daß der größte Teil für die Postleistungen des Verkehrsministeriums an Eisenbahnschienen und

Waggons und ein geringerer Teil für das Forstministerium und die Summe von 200.000 Goldmark für Privatbestellungen Verwendung finden soll. Außerdem wurde der Beschluß gefaßt, an Stelle des zerrissenen Papiergeldes Nickelmünzen von 2, 1 und 1/2 Dinar nach belgisch-italienischem Typus prägen zu lassen.

Wahlkompromiß zwischen Davidović und der ungarischen Partei.

M. Subotica, 18. November. Es verlautet, daß die Davidović-Demokraten mit den Repräsentanten der ungarischen Partei ein Wahlkompromiß abgeschlossen haben. Die Führer der Magyaren bemängeln diese Meldung, während seitens der Demokraten ein derartiges Dementi bisher noch nicht erfolgt ist. Allem Anscheine nach haben die Ungarn Grund, das Abkommen geheimzuhalten.

Puccini operiert.

Mailor, 17. November. (Zuspruch). Giacomo Puccini hat sich einer Kehlkopfoperation unterziehen müssen. Er befindet sich bereits außer Gefahr.

Unser Sozialer Gesandte beim König.

M. Beograd, 18. November. Der König empfing heute unseren Sozialer Gesandten Ratić, welcher über die Verhältnisse in Ungarn Bericht erstattete.

Kino.

1. Im Stadt-Kino gelangt vom Dienstag den 18. bis einschließlich Donnerstag den 20. November der Film „Chaplin und die Trafikanten“, eine Burleske auf die Oper „Carmen“ in 5 Akten (in der Hauptrolle der weltbekannte Komiker Charlie Chaplin) zur Vorführung.

Die „Marburger Zeitung“ kann mit jedem Tage abonniert werden.

